

oberen Niere und zieht über die *Arteria iliaca communis sinistra* und über die *Vena iliaca communis sinistra* — knapp an ihrer Einmündungsstelle in die *Vena cava inferior* — und verläuft dann neben der *Vena iliaca communis dextra* und weiter unten neben der *Vena hypogastrica dextra* zur Blase.

Die Mündungsstellen der Ureteren in die Blase befinden sich also rechts und links an normaler Stelle, so dass das *Trigonum vesicale* unverändert ist.

Die Entstehung der Doppelniere muss in die Zeit gefallen sein, wo die Nieren bereits mit den Ureteren verbunden cranialwärts zogen; durch irgend ein Agens zog aber die rechte Niere nicht an ihre normale Stelle, sondern nach links, und drängte dadurch die eigentliche linke Niere nach aufwärts in die eigenthümliche, horizontale Lage. Dass die Missbildung kein secundärer Vorgang sein kann, beweisen die Gefäßverzweigungen, da ja, sollte die rechte Niere im Embryo erst später von rechts nach links hinübergewandert sein, die Gefäße dann aus dem rechten Theile der Aorta abgehen und sich deutlich nach links umbiegen müssten, was keineswegs der Fall ist.

Zum Schlusse spreche ich meinem verehrten Chef und Lehrer, Prof. Dr. Emil Zuckerkandl, meinen Dank aus für die gütige Ueberlassung des Cadavers.

2.

Ueber die kariometrischen Untersuchungen bei Inanitionszuständen.

Von Dr. B. Morpurgo,

Professor der allgem. Pathol. in Siena.

Herr Prof. M. S.-M. Lukianow hat in den „*Archives des sciences biologiques publiées par l'Institut imperial de médecine expérimentale à St.-Petersbourg* (Tome VI. No. 1. 1897 et Tome VI. No. 2. 1898) über die Ergebnisse seiner vergleichenden kariometrischen Untersuchungen an den Leberzellen von normalen und von, der absoluten und der partiellen Inanition unterworfenen, weissen Mäusen berichtet. Er lieferte den Beweis, dass die verschiedenen Inanitionszustände eine Verkleinerung der Volumina der Leberzellenkerne der weissen Mäuse hervorrufen, dass diese Verhältnisse bei der absoluten Inanition am auffallendsten hervortreten, dass die Zellkerne bei den Inanitionszuständen des Organismus eine gewisse biologische Unabhängigkeit kundgeben, und dass ihre Verkleinerung im Allgemeinen ohne Veränderung der Kernstruktur einhergeht.

Bei den in seiner zweiten Abhandlung verfolgten Betrachtungen erklärt der Verfasser, dass er seine Resultate nicht zu sehr verallgemeinern möchte, und dass es wünschenswerth erscheint, weitere diesbezügliche

Untersuchungen an anderen Organen und an anderen Thieren anzustellen (Tome VI. No. 2. p. 118).

Da ich, vor etwa 9 Jahren, bei Gelegenheit der unter Leitung meines hochverehrten Lehrers Bizzozero unternommenen Untersuchungen über den Einfluss der Ernährung auf die Gewebe, zahlreiche Messungen an Kernen anstellte und zu Ergebnissen kam, die mit den von Lukianow veröffentlichten übereinkommen, so glaube ich mich berechtigt, den geschätzten russischen Collegen auf meine damaligen, ihm offenbar unbekannt gebliebenen Arbeiten aufmerksam zu machen.

Bei Gelegenheit des XIII., von der italienischen medicinischen Gesellschaft im September 1889 in Padua abgehaltenen Congresses theilte ich die Ergebnisse meiner Untersuchungen über die Natur der Inanitionsatrophie mit (französisch in den Archives italiennes de Biologie von A. Mosso. Tome XII. 1889. p. 333), und berichtete über vergleichende kariometrische Studien an Leber, Niere und Pankreas von normalen und verhungerten Tauben. Im Allgemeinen fand ich eine geringe Verkleinerung der Kerne bei der Inanition. Relativ auffallender war sie an den Leberzellenkernen, am geringsten an den Pankreaszellen. Zu gleicher Zeit erklärte ich aber, dass an den Leberzellen des Kaninchens sich bedeutendere Unterschiede nachweisen lassen.

In einer im folgenden Jahre veröffentlichten Arbeit über den Zellneubildungsprozess in den Geweben von, nach einer längeren Hungerperiode, wiederernährten Thieren (Archivio per le scienze mediche von Bizzozero, Volume XIV. Fascicolo 1^o, 1890, p. 29) versuchte ich den Verhältnissen zwischen Grösse der Zellkerne und Ernährungszustand des Organismus näher zu treten: ich stellte vergleichende kariometrische Untersuchungen an Leber und Niere von normalen, hungernden und wiederernährten Kaninchen an und fand, dass der mittlere Durchmesser der Leberzellenkerne des hungernden Thieres um etwa $\frac{1}{4}$ kleiner ist, als der entsprechende Durchmesser der normalen Kerne, und dass beim wiederernährten Kaninchen sich Mittelwerthe ergeben, die höher stehen, als die normalen; diese höheren Mittelwerthe entsprechen aber nicht einer Vergrösserung der Kerne im Allgemeinen, sondern einem relativ häufigeren Auftreten von grossen, selbst riesig grossen, ruhenden Kernen. Die Leberzellen selbst haben zu dieser Zeit der Wiederernährung ihre normale Grösse noch nicht erreicht.

In der Niere hatte ich gleichartige, obwohl weniger ausgesprochene Verhältnisse gefunden.

So hatte ich einerseits einen engen Zusammenhang zwischen der Ernährung des Organismus und der Grösse einiger Zellkerne festgestellt, andererseits das verschiedene Verhalten der Zellkerne bei der Inanition bei verschiedenen Thierspecies und in verschiedenen Organen hervorgehoben. Die von Lukianow anerkannte biologische Unabhängigkeit der Zellkerne tritt auch in meinen Versuchen über die Wiederernährung hervor.

Hauptsächlich habe ich darauf aufmerksam gemacht (II. cit. Abh. p. 51), dass die Grösse einiger Zellkerne experimentell verändert werden kann.

In der Hoffnung, dass, wie Luki anow meint (cit. Arch. No. 2. p. 118), den kariometrischen Untersuchungen bei verschiedenen Inanitionszuständen die Rolle einer wissenschaftlichen Methode von grosser Tragweite vorbehalten sein werde, erlaube ich mir am Schluss dieser Zeilen nochmals hervorzuheben, dass kariometrische Untersuchungen bei der Inanition von mir zuerst vor etwa neun Jahren unternommen wurden.

3.

Medicinisch - naturwissenschaftlicher Nekrolog des Jahres 1897,

zusammengestellt von Dr. E. Gurlt,

Geh. Med. - Rath und Prof. in Berlin.

Januar.

1. Dresden. Dr. Ch. Paul Emil Jacobi, Generalarzt und königlicher Leibarzt. (Leop. S. 51.)
3. Philadelphia. Theodor Georg Wormley, Prof. der Chemie und Toxikologie an der dortigen Universität, geb. 1826 in Wormleysburg, Pa., hatte von 1852—1865 den Lehrstuhl für Chemie und Staatswiss. an der Capital University Columbia, Ohio, inne, kam 1871 in seine obige Stellung, die er bis zu seinem Tode inne hatte. (Leop. 1898. S. 39.)
4. Philadelphia. Dr. William H. Pancoast, Prof., geb. daselbst 1835, wurde 1856 beim Jefferson Med. College Dr., studirte dann noch in London, Paris und Wien, wurde 1859 Chirurg des Charity Hosp. in Philadelphia, 1862 Prosector am Jefferson Med. College, 1868 Adjunct-Prof. der Anatomie bei demselben und folgte 1874 seinem Vater in der Professur der Anatomie. 10 Jahre später secirte er die Siamesischen Zwillinge und zeigte, dass ihre Trennung nicht ohne Gefährdung ihres Lebens möglich gewesen wäre. Er war ein vollendeter Schriftsteller und wurde 1886 Prof. am Philad. Med.-Chir. College. (ABL. — N. Y. Medical Record. Vol. 51. p. 59.)
6. Hamburg. Dr. J. Michael, Laryngolog und Otolog, 48 Jahre alt, geb. in Hamburg, hatte seine Special - Ausbildung vorzugsweise in der Berliner und Wiener Schule erlangt, war längere Zeit Assistent bei Schnitzler daselbst gewesen. Sein Specialfach dankt ihm mancherlei Verbesserungen und eine Reihe literarischer Arbeiten. Auch schrieb er eine Geschichte des Aerztl. Vereins in Hamburg zu dessen 80jähr. Stiftungsfeste 1896. (Berl. klin. Wochenschr. S. 262. — Münch. med. Wochenschr. S. 52. — Leop. S. 51.)